

Abh. nat. wiss. Ver. Bremen **3**, 305—323. — HOFFMEISTER, J. (1937): Die Klimakreise Niedersachsens. Wirtschaftswiss. Ges. z. Stud. Niedersachsens, Reihe B, Heft 16. — KOPPE, F. (1964): Die Moose des Niedersächsischen Tieflandes. Abh. nat. wiss. Ver. Bremen **36**, 237—424. — KOPPE, F. (1969): Moosvegetation und Moosflora der Insel Borkum. Nat. u. Heimat **29**, 41—84. — MÜLLER, F. (1895): Beiträge zur Moosflora der ostfriesischen Inseln Baltrum und Langeoog. Abh. nat. wiss. Ver. Bremen **13**, 375—382. — RUNGE, F. (1961): Die Pflanzengesellschaften Westfalens und Niedersachsens, 2. Aufl. Münster/Westf. — RUNGE, F. (1962): Kleiner Langeoog-Führer. Rheine/Westf. — TONGERS, J. (1961): Unser Langeoog — wie es wurde. Langeoog.

b) zu *Campylopus introflexus*

BENKERT, D. (1971): *Campylopus introflexus* (Hedw.) Brid. in Mitteleuropa. Feddes Repertor. Berlin **81**, 651—654. — FRAHM, J.-P. (1970): *Campylopus introflexus*, eine für Schleswig-Holstein neue Laubmoosart. Kieler Notizen zur Pflanzenkunde in Schl.-Holst. Hft **7**, 9—11. — HÜBSCHMANN, A. v. (1970): Über die Verbreitung einiger seltener Laubmoose in nordwestdeutschen Pflanzengesellschaften. Herzogia **2**, 63—75. — JAUQUES, E. et LAMBINON, J. (1968): *Campylopus polytrichoides* DeNot. et *C. introflexus* (Hedw.) Brid. en Belgique. Bull. Jard. Bot. Nat. Belg. **38**, 147—153. — NEU, F. (1968): Das mediterran-atlantische Laubmoos *Campylopus introflexus* im Münsterland. Nat. u. Heimat **28**, 124—125. — SOLLMANN, F. (1969): Mosvondsten in het Duingebied van Noord-Holland, voornamelijk in het Noordhollands Duinreservaat. Buxbaumia, Amsterdam, **23**, 57—60.

Anschrift des Verfassers: Dr. Fritz Koppe, 48 Bielefeld, Huberstraße 20.

150 Jahre naturwissenschaftliche Museen in Westfalen

HERBERT ANT, Hamm

Nur wenige bedeutende Städte waren schon zu Beginn der Neuzeit Sitz einer Universität; erst im 17. und 18. Jahrhundert mehrten sich Universitätsgründungen. Zwar war schon im Jahre 1625 die päpstliche Erlaubnis zur Gründung einer Universität in Münster erwirkt worden, doch dauerte es bis zum Jahre 1780, ehe in Münster eine Universität ihre Tätigkeit aufnehmen konnte. Im Zuge des Aufbaus wurde im Jahre 1797 auch ein Lehrstuhl für Naturwissenschaften eingerichtet. Mit seiner Führung wurde der praktische Arzt Dr. Franz WERNEKINCK betraut (geb. 1764 auf Haus Vischering bei Lüdinghausen, gest. 1839 in Münster). WERNEKINCK war vor allem botanisch tätig und stellte auch eine Flora von Münster zusammen, die aber nicht veröffentlicht

wurde (RUNGE 1967). Er besaß eine große Bibliothek und umfangreiche zoologische Privatsammlungen, die einige Jahre nach seiner vorzeitigen Emeritierung (1822) nach Gießen verkauft wurden (1825). Zum Nachfolger von WERNEKINCK wurde der Privatdozent Dr. G. M. ROEDIG, der bis 1821 Assistent am Berliner Zoologischen Museum gewesen war, bestellt. ROEDIG war zunächst (1821) an die im gleichen Jahre neu eröffnete medizinisch-chirurgische Lehranstalt berufen worden. Gleichzeitig war er aber auch noch Lehrer am Paulinischen Gymnasium. Aufgrund seiner Museumserfahrung in Berlin dürfte von ROEDIG der Plan stammen, in Münster auch ein Zoologisches Museum zu errichten, zumal sein Vorgänger seine eigenen zoologischen Sammlungen verkaufte, so daß die Vorlesungen ohne Demonstrationsmaterial durchgeführt werden mußten. Die Gründung des Museums im Jahre 1821 geschah in enger Beziehung zum Paulinum, denn am Gymnasium wurde in gleicher Weise eine Sammlung benötigt. Die Verhandlungen zogen sich von 1807 bis 1821 hin. Das Jahr 1821 kann als Gründungsjahr eines westfälischen zoologischen Museums gelten, wengleich die damals geschaffene Sammlung in gleicher Weise eine Schulsammlung für das Paulinische Gymnasium war. Es wurde ausdrücklich festgelegt, daß die Sammlung auch der „Akademie“ zur Verfügung stand. Es scheint für eine Betrachtung im Jahre 1971 weniger von Bedeutung zu sein, für wen die Sammlung vor 150 Jahren in erster Linie angelegt wurde. Wichtig ist, daß damit ein erster wissenschaftlicher Mittelpunkt in Westfalen geschaffen wurde, der sich nachhaltig auf die floristisch/faunistische Landesforschung auswirkte (ANT 1967). Bereits im Jahre 1824 erhielt die Sammlung offiziell den Namen *Museum mineralogicum et zoologicum*. Aus diesem Titel geht schon hervor, daß neben der Zoologie auch die Mineralien und Steine eine Rolle spielten. Dabei ist unter Gesteinen auch fossiles Tiermaterial zu verstehen. Das Jahr 1821 ist somit zugleich der Beginn des Mineralogischen und Geologisch/Paläontologischen Museums in Westfalen. Von den „drei Museen“ sind heute nur noch die mineralogischen und geologisch/paläontologischen Sammlungen als Universitätsmuseen geführt; das Zoologische Museum ging später im Provinzial- bzw. Landesmuseum auf.

Die 1821 durch ROEDIG offiziell begründeten Sammlungen erfuhren unter seiner Leitung eine rasche Ausweitung. Seine Beziehungen zum Berliner Museum ließen ihn vor allem zoologisches Material herbeischaffen (1823 veröffentlichte das Museum in Berlin eine umfangreiche Doublettenliste, aus der wahrscheinlich im wesentlichen das Material ausgewählt wurde; die Liste wurde von H. LICHTENSTEIN publiziert). Leider währte die Tätigkeit von G. M. ROEDIG nur kurze Zeit, da er 1829 bei einem Aufenthalt auf der Insel Norderney ertrank. Noch im gleichen Jahr wurde Dr. Franz Caspar BECKS, Lehrer

am Paulinischen Gymnasium, zum Nachfolger bestellt. Er habilitierte sich 1831 und übernahm dann auch den zoologischen Unterricht an der Akademie ¹⁾. BECKS kümmerte sich vor allem um die gesteinskundlichen Sammlungen, die er in drei Gruppen teilte:

1. die oryktogenetische (= mineralogische) Sammlung, die bis 1847 auf 1 637 Nummern anwuchs,
2. die geognostische (= petrographische) Sammlung, die 1847 bereits 1 176 Nummern umfaßte und
3. die petrefaktologische (= paläontologische) Sammlung, die 2 617 Nummern erreichte.

Dieses Sammlungsmaterial war zunächst eine Privatsammlung von BECKS. Als er 1847 starb, wurde das Material 1848 durch das Kuratorium der damaligen Akademie von der Witwe angekauft und unter dem Titel *Mineralogische und geologisch-palaeontologische Sammlungen* dem Naturhistorischen Museum überwiesen (nähere Einzelheiten bei BUSZ 1912; zur Geschichte der geologischen Erforschung Westfalens vgl. auch LANGER 1966). Das Paulinische Gymnasium und die Akademie besaßen an den Sammlungen die gleichen Rechte. Solange der Museumsleiter gleichzeitig Lehrer am Gymnasium und Dozent an der Akademie war, bestanden keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der Benutzung. Das änderte sich jedoch, als 1848 — ein Jahr nach dem Tode von Prof. BECKS — der Privatdozent an der Akademie Dr. Anton KARSCH (1822—1892) zum Direktor des Museums ernannt wurde. KARSCH war Geheimer Medizinalrat und im wesentlichen botanisch interessiert. Er wurde 1859 zum außerordentlichen Professor berufen und vertrat außer der Zoologie auch die übrigen beschreibenden Naturwissenschaften; nebenbei praktizierte er als Arzt. Da er nicht auch noch gleichzeitig Lehrer am Paulinum war, entstanden in der Folgezeit Schwierigkeiten hinsichtlich der Benutzung der Sammlungen, die erst 1852 beigelegt wurden. Nunmehr wurde bestimmt, daß ein Teil der Sammlungen abgezweigt und dem Gymnasium übergeben werden sollte. Für die Instandhaltung der Sammlung sollte der Präparator der Akademie einen Tag in der Woche am Gymnasium tätig sein. KARSCH vermehrte die zoologischen Sammlungen des Museums beträchtlich, kümmerte sich jedoch nicht um das mineralogisch/geologische Material. Als im Jahre 1862 der Gymnasiallehrer HOSIUS diesen Teil der Sammlungen übernahm, war er in recht schlechtem Zustand. HOSIUS wies in verschiedenen Berichten an das Kuratorium darauf hin und führte

¹⁾ Die Universität in Münster war nach Gründung der Rheinischen Universität (1817) bereits 1818 wieder aufgelöst worden. Es blieb nur eine Akademische Lehranstalt für künftige Geistliche der Diözese. Diese Lehranstalt wurde 1843 als Königliche theologische und philosophische Akademie weitergeführt. Erst 1902 wurde in Münster wieder eine volle Universität errichtet (vgl. ANT 1967, SCHMITZ-KALLENBERG 1912).

weiterhin aus, daß während der Tätigkeit von KARSCH die geologisch/mineralogischen Sammlungen kaum vermehrt worden wären. Dr. August HOSIUS (geb. 1825 in Werne an der Lippe) war im Gegensatz zu KARSCH vornehmlich geologisch interessiert und tätig und nur für die mineralogisch/geologischen Sammlungen verantwortlich, die er bedeutend vermehrte. Die mineralogischen Sammlungen wurden vor allen Dingen von den Königlichen Bergämtern mit Material versorgt; daneben wurden auch Doubletten aus Berlin erworben (z. B. eine Sammlung von 2 200 Mineralien und 160 Gesteinsarten von Prof. WEBSKY). Auch HOSIUS war anfangs noch am Gymnasium tätig, bis er 1875 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Seit 1886 war auch ein Extraordinariat für Mineralogie und Petrographie eingerichtet und mit Prof. Dr. MÜGGE besetzt worden, der gleichfalls zu einer Vermehrung, Sichtung und Bearbeitung der Sammlungen beitrug. Als HOSIUS 1896 starb, umfaßte dieser Teil der Sammlungen des Naturhistorischen Museums:

Mineralogie 8 578 Nummern, Petrographie 4 600 Nummern, Paläontologie 17 000 Nummern.

HOSIUS und MÜGGE begannen gleichzeitig mit der Anlage einer Sammlung mikroskopischer Präparate.

Vermehrung und Bearbeitung spiegeln im wesentlichen jeweils die Tätigkeit und Interessen der Sammlungsleiter wider. Bis 1875 wurden die mineralogisch/geologischen Sammlungen nebenamtlich betreut; größere Summen waren in den Etats nicht vorgesehen (ab 1863 jährlich 150 Taler, ab 1893 jährlich 1 800 Mark, ab 1911 jährlich 2 600 Mark), so daß es nicht verwunderlich ist, wenn der Anfang jeweils als Privatsammlung gelegt wurde. Während die Privatsammlungen in der Regel in der Privatwohnung des Dozenten aufbewahrt wurden, waren erst später durch Übernahme größerer Mengen von Material eigene Räume dafür erforderlich. So befand sich die alte BECKS'sche Sammlung im alten Akademiegebäude und war zum Teil in Kisten verpackt auf dem Boden und im Keller des Gebäudes untergebracht. Eine sachgemäße Aufstellung konnte erst erfolgen, als der frühere Landsberg'sche Hof, später Apellationsgerichtsgebäude, in der Pferdegasse in Münster für die Unterbringung der zoologischen und mineralogisch/geologischen Sammlungen bereitgestellt wurde. In diesem Gebäude erhielt gleichzeitig die Zoologie das erste Stockwerk. Erst im Jahre 1906 wurde an der Universität eine medizinisch-propädeutische Abteilung eingerichtet, die auch das Zoologische Institut mit umfaßte, so daß mehr Raum für die Aufstellung der mineralogisch/geologischen Sammlungen vorhanden war.

Während bis zum heutigen Tage die Mineralogischen und Geologisch/Paläontologischen Sammlungen als eigene Universitätsmuseen

geführt werden, gingen die Zoologischen Sammlungen einen anderen Weg. Als Prof. Dr. A. KARSCH 1871 von der Leitung des Naturhistorischen Museums zurücktrat, wurde Dr. Hermann LANDOIS (1835—1905) sein Nachfolger. LANDOIS hatte sich 1869 an der Akademie habilitiert, wurde 1873 zum außerordentlichen Professor für Naturgeschichte ernannt und erhielt 1876 das nunmehr für die Zoologie allein geschaffene Extraordinariat. Nach der Neugründung der Universität im Jahre 1902 wurde LANDOIS zugleich der erste Direktor des Zoologischen Instituts (weitere Einzelheiten bei ANT 1967, RENSCH 1960, STEMPPELL 1912, 1921). Als 1872 die Gründung des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst in der Sektion Zoologie eine Zusammenfassung fast aller in Westfalen tätigen Zoologen brachte, war von Anfang an auch an den Bau eines Provinzialmuseums gedacht, das die zoologischen und botanischen Sammlungen aufnehmen sollte. Der Provinzialverein bezog 1873 im Krameramtshaus zunächst ein provisorisches Vereinslokal, in dem aber nur wenig Platz für die Aufstellung einer Sammlung war. Als LANDOIS 1876 Direktor der Zoologischen Sektion des Provinzialvereins wurde, ging er sogleich sehr tatkräftig an die Museumsgründung. Da er gleichzeitig auch den Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht leitete, gelang es ihm, mit Hilfe der zahlreichen Mitglieder, für beide Sektionen gemeinsam auf dem Gelände des heutigen Zoologischen Gartens einen Saalbau mit Restaurant zu finanzieren (nähere Einzelheiten bei FRANZISKE 1967). Hier wurden auch zoologische Objekte ausgestellt, die von Jahr zu Jahr mehr Raum beanspruchten, so daß es verschiedentlich zu Schwierigkeiten mit der Restaurationsführung kam. Dies führte dazu, daß LANDOIS bereits 1885 mit den Plänen für einen Neubau, der ausschließlich den zoologischen und botanischen Sammlungen dienen sollte, den Provinziallandtag zu beeindrucken und zur Finanzierung zu bewegen wußte. Bereits im Jahre 1891 übergab die Baukommission das fertige Gebäude, im Februar 1892 fand die offizielle Eröffnung statt.

Während durch den Museumsbau durch die Provinzialverwaltung und die in ganz Westfalen tätige Zoologische und Botanische Sektion des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst ein allgemeiner Mittelpunkt für floristisch/faunistische Landesforschung geschaffen wurde, blieben Zoologie und Botanik an der Akademie auf den Vorlesungs- und Demonstrationsbetrieb beschränkt. Dennoch befand sich in den der „Naturgeschichte“ zur Verfügung stehenden Räumen bis zur Gründung des Provinzialmuseums eine nicht unbedeutende Menge wertvollen Sammlungsmaterials. Bis zum November 1851 war das alte Akademiemuseum in der Nähe der Petri-Kirche im sogenannten Spanischen Flügel untergebracht, der 1897 abgerissen wurde. Im November 1851 wurde das Museum aus den alten

Räumen in die leerstehende, ehemalige Dienstwohnung des verstorbenen Physikprofessors ROLING überführt. Diese befand sich in der Südwestecke des zweiten Stockwerkes des 1609 erbauten „Collegium societatis Jesu“, damals „Dom 43“, später „altes Akademiegebäude“, wo in acht Räumen die Sammlungen aufgestellt werden konnten. Als im Jahre 1848 die Medizinisch-chirurgische Lehranstalt geschlossen wurde, blieb die anatomische Präparatesammlung zunächst in den Räumen der alten Akademie, dessen früherer Direktor Dr. TOURTUAL in verschiedenen Eingaben eine Erhaltung als Anatomisches Museum versuchte. Doch wurde 1850 verfügt, daß die Präparate- und Instrumentensammlung sowie das Anatomische Museum der vormaligen Medizinisch-chirurgischen Lehranstalt der Königlichen Akademie in Münster zu überweisen sei. KARSCH benutzte das Material der anatomischen Sammlung für seine anthropologischen Vorlesungen. Da an der Akademie sonst keine weitere Verwendung dafür vorhanden schien, wurde 1866 vom Unterrichtsministerium bestimmt, daß alles Material dem Naturhistorischen Museum zu übergeben sei. Da Zoologie und Anatomie von LANDOIS gemeinsam vertreten wurden, blieb alles Material zunächst im Zoologischen Museum zusammen, das nach der Abzweigung der mineralogisch/geologischen Sammlungen im Jahre 1862 und Übergabe an Prof. Hosius folgendes Material umfaßte: ein von Prof. KARSCH angelegtes Normal-Herbarium, alle zoologischen und einen großen Teil der anatomischen Sammlungen (ein geringer Teil war bereits vorher dem Gymnasium Paulinum übergeben worden). Aus der „alten Akademie“ siedelte 1880 die zoologisch/anatomische Sammlung zusammen mit der geologisch/mineralogischen in das Gebäude Pferdegasse 3 über. Schon vor dem Tode LANDOIS' (1905) wurde im Jahre 1904 Prof. Dr. Emil BALLOWITZ aus Greifswald nach Münster berufen und erhielt den Auftrag, das Gesamtgebiet der Zoologie und vergleichenden Anatomie zu lehren. Er richtete im östlichen Flügel des Museumsgebäudes ein zootomisches Laboratorium ein und wurde nach dem Tode LANDOIS' zum Direktor des gesamten Zoologisch/Anatomischen Apparates ernannt (weitere Einzelheiten bei STEMPEL 1912, BALLOWITZ 1912). So wurde ein Teil des alten anatomischen Materials noch von LANDOIS selbst an BALLOWITZ übergeben. Durch die langjährige Personalunion zwischen Zoologie-Lehrstuhl an der Akademie bzw. (seit 1902) Universität und dem Direktorposten des Provinzialmuseums für Naturkunde war zweifellos eine durch die unterschiedlichen Erfordernisse des Lehr- und Museumsbetriebes bedingte Vermischung beider ursprünglichen Sammlungsteile erfolgt. So behielt denn auch das immer stärker in Erscheinung tretende Zoologische Institut der Universität einen Teil der alten zoologischen Sammlung, die zunächst mit im Zoologisch-Anatomischen Institut untergebracht war. In den Jahren 1905 und 1906 errichtete BALLOWITZ sein Anatomisches

Institut (sein Lehrstuhl hieß: Zoologie und Anatomie); nach den Bestimmungen eines zwischen dem Königlichen Kultusministerium und der Stadt Münster geschlossenen Vertrages von Juli 1905 sollten Zoologisches und Anatomisches Institut eine Einheit bilden. Gleichzeitig wurde aber auch bereits 1906 Prof. Dr. Walter STEMPELL als außerordentlicher Professor für Zoologie ernannt. Ihm wurde in der Folgezeit ein eigenes Zoologisches Institut zugestanden (1911 Ordinariat für Zoologie). Dieses wurde zunächst in nur einem Zimmer des ehemaligen Schillergymnasiums (des alten, 1591 von den Jesuiten erbauten und 1792 renovierten „Gymnasium Paulinum“, Johannisstraße 9) untergebracht und erst im Laufe der Zeit durch weitere Räume ergänzt. Seit 1911 führte der in der Johannisstraße untergebrachte „zoologische Unterrichtsapparat“ die Bezeichnung „Zoologisches Institut“. Die dorthin überführten Sammlungen betrafen vor allem rein zoologische Objekte, während in dem alten „zoologisch/anatomischen“ Institut unter Prof. BALLOWITZ alle anatomischen und anthropologischen Objekte verblieben. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurden die Arbeitsrichtungen der „Zoologie“ in Münster immer unterschiedlicher. Während auf der einen Seite die wissenschaftliche Ausbildung der Studenten sehr energisch und erfolgreich betrieben wurde (vgl. die Angaben über die Durchführung von Kursen und Exkursionen bei STEMPELL 1912), beschränkte sich die Tätigkeit des Provinzialmuseums auf die floristisch/faunistische Landesforschung. Eine enge Bindung zwischen beiden trat erst wieder ein, als im Jahre 1936 Dr. Bernhard RENSCH als Direktor des Provinzialmuseums für Naturkunde berufen wurde, der sich zugleich an der Universität habilitierte und ab 1947 als Ordinarius für Zoologie das Zoologische Institut leitete. Bis 1956 war er nebenamtlich Direktor des Landesmuseums für Naturkunde; dann übernahm sein Assistent Dr. Ludwig FRANZISKET die Museumsleitung (seit 1970 gleichzeitig Ordinarius für Biologie an der Pädagogischen Hochschule). Infolge der Kriegseinwirkungen im II. Weltkrieg war das Zoologische Institut bis 1953 in der Kinderklinik untergebracht. Erst 1953 gelangten somit auch die Sammlungen in das jetzige Zoologische Institut in der Badestraße. Im Sommer 1970 wurde alles Material, das zum Bestand der alten Sammlungen des Naturhistorischen Museums im vergangenen Jahrhundert gehört hatte, dem Landesmuseum für Naturkunde übergeben. Darunter befand sich u. a. der Balg des 1835 an der Möhne für das Museum erlegten Bibers (vgl. ANT 1970). Wenn das heutige Landesmuseum für Naturkunde auch nicht als unmittelbarer Rechtsnachfolger des ehemaligen Akademiemuseums gelten kann, so setzt es dennoch mit seinen Sammlungen die Tradition des 1821 begonnenen Museum mineralogicum et zoologicum fort.

Für die botanischen Sammlungen war von Anfang an kein eigenes Museum vorgesehen. Das Herbarmaterial wurde an der alten Aka-

demie von Prof. KARSCH betreut, der zugleich mit der Anlage eines Normal-Herbariums begann. Teile dieser Sammlungen gelangten später in das Provinzialmuseum. Die Anfänge eines Botanischen Instituts gehen bis in das Jahr 1865 zurück. Ein Jahr zuvor war aus dem Nachlaß des Apothekers LASCH (gest. 1863 in Driesen) ein umfangreiches Herbarium (vor allem Kryptogamen) erworben und dem Naturhistorischen Museum übergeben worden. Es wurde in drei Räumen der anatomischen Sammlung, die zu jener Zeit schon nicht mehr benutzt wurden, untergebracht. Diese Räume bildeten das Botanische Institut, bis 1884 ein eigenes Gebäude in der Badestraße 9/10 gemietet wurde. Doch blieben infolge Raummangels Teile der Sammlung in der alten Akademie und wurden erst 1897 in das neuerrichtete Botanische Institut im Botanischen Garten — der seit 1803 bestand — überführt. In der Folgezeit wurden im Botanischen Institut vor allem Kryptogamen-Sammlungen angelegt (Pilze, Flechten; vgl. auch TOBLER 1912), von denen dort heute aber nichts mehr vorhanden ist. In das Provinzialmuseum für Naturkunde wurden dagegen nahezu alle größeren westfälischen Herbarien aufgenommen (vgl. FRANZISKET 1967, RUNGE 1967).

Literatur

ANT, H. (1967): Die Geschichte der Zoologie in Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **29** (1), 44—64. — ANT, H. (1970): Berichte über die letzten Biber in Westfalen. Naturk. Westf. **6** (4), 107—112. — BALLOWITZ, E. (1912): Anatomisches Institut. Festschr. 84. dtsh. Naturforscherversammlung. Münster 1912, p. 183—189. — BUSZ (1912): Das mineralogische und geologisch-palaeontologische Institut und Museum. Festschr. 84. dtsh. Naturforscherversammlung. Münster 1912, p. 103—110. — FRANZISKET, L. (1967): Die Geschichte des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **29** (1), 3—26. — KOCH, R. (1916): Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde in Münster. Münster 1916, 32 S. — LANGER, W. & CH. (1966): Beiträge zur Geschichte der paläontologischen Erforschung des Münsterlandes und angrenzender Gebiete. Westfalen **44** (3), 165—173. — LICHTENSTEIN, H. (1823): Verzeichniss der Doubletten des zoologischen Museums der Königl. Universität zu Berlin nebst Beschreibung vieler bisher unbekannter Arten von Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fischen. Berlin 1823, 118 S. — PHILIPPI, F. (1912): Zur Geschichte und Entwicklung der Natur- und Heilwissenschaften in Westfalen mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Münster. Festschr. 84. Versammlung dtsh. Naturforscher u. Ärzte (Med.-naturwiss. Ges.). Münster 1912, p. 1—18. — RENSCH, B. (1960): Die zoologische Forschung in Münster. Zool. Anz., Suppl. **23**, 37—42. — RUNGE, F. (1967): Geschichte der botanischen Erforschung Westfalens. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **29** (1), 27—43. — SCHMITZ-KALLENBERG, L. (1912): Die Westfälische Wilhelms-Universität. Festschr. 84. dtsh. Naturforscherversammlung. Münster 1912, p. 57—62. — STEPPELL, W. (1912): Das zoologische Institut der Westphälischen Wilhelms-Universität (1821—1912). Festschr. 84. dtsh. Naturforscherversammlung. Münster 1912, p. 115—128. — STEPPELL, W. (1921): Hundert Jahre Zoologisches Institut Münster. Mitt. Zool. Inst. Westf. Wilhelms-Univ. **3**. — TOBLER, F. (1912): Botanischer Garten und botanisches Institut. Festschr. 84. dtsh. Naturforscherversammlung. Münster 1912, p. 111—113.

Anschrift des Verfassers: Dr. Herbert Ant, 47 Hamm, Wielandstraße 17.